

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 65 (1932)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSGLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mæckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSGLI-ANNONCEN, place de la Gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoun, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5° étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Moderne Wege zur Besserung jugendlicher Verwahrlosten und Verbrecher in der Anstalt. — Zum Problem der Aussprache und Rechtschreibung. — Aus den Verhandlungen des Grossen Rates des Kantons Bern. — Kurs für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen. — 40 Jahre Schularbeit. — Verschiedenes. — L'enfance arriérée dans le Jura. — L'enfant étudié dans les textes. — Divers.

WANDKARTEN für den Geschichts-Unterricht

auf Leinwand mit Stäben

Schwabe, Zur Geschichte d. römisch. Reiches
Baldamus, Zur Geschichte d. Völkerwanderung
Schwabe, Zeitalter der Entdeckungen
Oechsli-
Baldamus } Historische Karte der Schweiz

H. Hiller-Mathys, Bern
Neuengasse 21

Die Dampfschiff-Restaurations- hunersee

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft
höflich. Für Schulen ermässigte Preise.

Schär-Gubelmann

80

SPEZIAL-GESCHAFT

für

Wandtafelgestelle

mit vier Schreibflächen
sowie

Schreibflächen

jeden wünschbaren Systems
und Ausführung

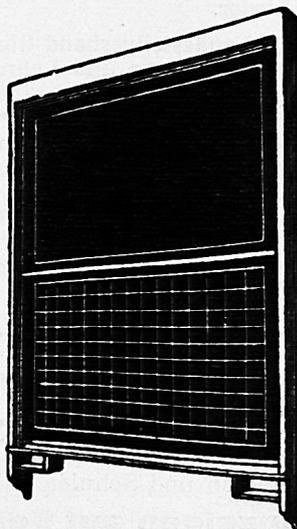
Mustertafeln können in der
Werkstatt besichtigt werden

Mässige Preise

Gottfried Stucki

BERN, Magazinweg 12

TELEPHON: Bollwerk 25.33



Wenn Sie vor Ankauf ohne Vorurteil prüfen
und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop Modell R

fallen. Ohne lärmenden Ventilator geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte Bildhelligkeit, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Goethefeier. Freitag den 27. Mai, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr, in der Französischen Kirche. Festrede gehalten von Georg Schaeffner über « Dichtertum und Führerschaft ». Liedervorträge des Lehrgesangsvereins Bern zu Gedichten von Goethe: « Frühzeitiger Frühling » von F. Mendelssohn; « Auf dem See » von F. Mendelssohn; « Wanderers Nachtlied » von Ph. Ch. Kayser; « Beherzigung » von J. Brahms. Freier Eintritt. Eintrittskarten bei der Musikalienhandlung Fr. Krompholz, Spitalgasse 28. Die Kirche wird um 19 $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet.

Kulturfilmgemeinde. Nächsten Sonntag den 22. Mai, um 10 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Cinéma Splendid Palace: « Südamerika » (von den Urwäldern Brasiliens zu den Gletschern Feuerlands). Das Referat hält Herr R. Staiger, Bern.

Sektion Aarberg des B. L. V. Beginn des *Schreibkurses* Montag den 23. Mai, 13 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Die Kursteilnehmer werden ersucht Notizheft, Farbstifte und Lineal mitzubringen.

Sektion Mittelland des B. M. V. Hauptversammlung Dienstag den 24. Mai, 14 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sekundarschulhaus Köniz. Verhandlungen: 1. Protokoll; 2. Bericht des abtretenden Vorstandes; 3. Rechnungsablage; 4. Wahlen: a. Vorstand, b. Delegierte, c. Rechnungsrevisoren, d. Berichterstatter; 5. Neuaufnahmen; 6. Herr Seminarlehrer Heinz Balmer, Hofwil: « Einführung in die Praxis der Schüleranlässe ». Autobus nach Köniz: Bern-Christoffelgasse ab 14.10 Uhr.

Sektion Seftigen des B. L. V. Ganztägige Sektionsversammlung Donnerstag den 26. Mai. Goethefeier um 9 Uhr in der Kirche zu Kirchenthurnen. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Fränkel über « Goethes Erlebnis der Schweiz ». Mittagessen und Verhandlungen in Gutenbrünnen. Traktanden: 1. Jahresprogramm; 2. Mutationen.

Sektion Thun des B. L. V. Hauptversammlung, verbunden mit *Haydn-Feier* (Lehrgesangsverein und Thuner Streichquartett) Donnerstag den 26. Mai, in Heimenschwand. Programm und Traktanden: Um 9 $\frac{3}{4}$ Uhr in der Kirche: 1. Musik. 2. Vortrag von Seminardirektor Dr. Schohaus: « Was den Lehrer in seiner beruflichen Entfaltung am meisten hemmt. » 3. Musik. — Mittagessen im « Bären ». — 4. Verhandlungen: a. Rechnungsablage, Sektionsbeitrag, Jahresbericht; b. Wahlen; c. Verschiedenes. 5. Musik. *Fahrgelegenheit*: Auto Bahnhofplatz Thun ab: 8 $\frac{3}{4}$ und 9 Uhr.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V. Versammlung Donnerstag den 26. Mai, 13 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Gasthof zum Rössli in Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Jahresrechnung; 4. Wahlen: 2 Mitglieder in den Sektionsvorstand, 1 Mitglied in den Kantonalvorstand; 5. Verschiedenes; 6. Vortrag von Fr. Dr. Somazzi über « Völkerbund und Schule ». Anschliessend Aussprache.

Sektion Oberhasli des B. L. V. Sektionsversammlung Dienstag den 31. Mai, im Hotel Bären in Meiringen. Die Traktanden folgen in der nächsten Nummer.

Sektion Burgdorf des B. L. V. Kurs für Heimatkunde und Geographie für die Mittelstufe mit besonderer Berücksichtigung der Einführung in das Kartenverständnis. Kursort Burgdorf, Pestalozzischulhaus. Kursleiter Herr Fr. Gribi, Stalden i. E. Kursdauer 26. September bis 1. Oktober. Anmeldungen bis zum 10. Juni an Herrn W. Hunziker, Lehrer in Burgdorf.

Sektion Aarberg des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis Ende Mai folgende Beiträge abzuliefern: Zentralkasse pro Sommersemester 1932 Fr. 12, Schweiz.

Lehrerverein Fr. 2, Heimatkundewerk Fr. 2, Sektionsbeitrag Fr. 3, total Fr. 19. Sekundarlehrer bezahlen den Sektionsbeitrag und den Beitrag an das Heimatkundewerk. Die Ortskassiere werden gebeten, die Beträge vollständig und rechtzeitig zu überweisen. *Der Kassier.*

II. Nicht offizieller Teil.

Orgelkonzert im Berner Münster. Im Rahmen der von Professor Ernst Graf veranstalteten Orgelmusiken spielt Sonntag den 29. Mai 1932, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Robert Steiner nachstehendes Programm, auf das wir hiemit aufmerksam machen möchten. Im Konzert wirkt unter Leitung von Willy Burkhard der Chor des Thuner Singtreffens vom letzten Herbst mit. *Programm*: 1. Aus tiefer Not. Variationen über den Hasslerschen Choral-satz für Orgel, op. 28, von Willy Burkhard. 2. Präludium und Fuge in H-Moll (Peters II), von J. S. Bach. 3. Choralvorspiele (Peters V und VII), von J. S. Bach. 4. Toccata in F-Dur (Peters III), von J. S. Bach. 5. Te deum für zweistimmigen gemischten Chor mit Begleitung von Trompete, Posaune, Pauken und Orgel, von Willy Burkhard. Eintritt frei.

Bernische Botanische Gesellschaft. Exkursionen im Sommer 1932. 1. Führung durch den botanischen Garten, Sonntag den 22. Mai, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Leitung Herr Prof. Dr. W. Rytz. — 2. Forstbotanische Exkursion: Langnau-Dürsrüttannen (Naturschutzdenkmäler, wahrscheinlich die höchsten Weisstannen Europas von schönster Wuchsform). Leitung Herr Ed. Flück, Oberförster in Sumiswald. Samstag den 28. Mai. Mit Zug 13.30 nach Langnau, Rückkehr zirka 19.30 Uhr. — 3. Exkursion auf die Hasenmatt. Leitung Herr Dr. M. Brosi, Solothurn. Sonntag den 26. Juni. — 4. Exkursion ins Kiental. Leitung Herr Prof. Dr. W. Rytz, 1 $\frac{1}{2}$ tägig, 9./10., ev. 16./17. Juli. — Zu allen Veranstaltungen sind auch Nichtmitglieder willkommen. Anmeldung und weitere Auskunft beim Präsidenten Dr. S. Blumer, Bümpliz, Tel. Zähr. 6234.

Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Abgeordnetenversammlung in Thun Samstag und Sonntag den 21. und 22. Mai. Verhandlungen in der Aula des Lehrerinnenseminars Samstag von 16 bis 19 Uhr und Sonntag von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr. Samstag 19 Uhr: Gemeinsames Abendessen im Hotel « Freienhof ». Begrüssung durch die Behörden. Abendunterhaltung anschliessend unter Mitwirkung der « Libertas » (abstinente Studenten) Bern. Gemeinsames Mittagessen am Sonntag im Schloss Schadau. 13 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 16 Uhr Rundfahrt auf dem Thunersee. Mitglieder und andere Kollegen, die unsern Bestrebungen günstig gesinnt sind, heissen wir zu diesen Anlässen herzlich willkommen.

Sektion Burgdorf des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Mai-Versammlung im Sommerhaus Samstag den 28. Mai, um 14 Uhr. Traktanden: 1. Mitteilungen; 2. Wilhelm Busch-Feier; 3. Tombola; 4. Zvieri; 5. Scharaden und Lieder.

Landesteilverband Oberaargau des Bern. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Versammlung Sonntag den 29. Mai, im Gemeindehaus zum Kreuz in Herzogenbuchsee. I. Um 14 Uhr im Sitzungszimmer (1. Stock): Geschäftliches (Wahl eines Leiters und einer Sekretärin infolge Demission der bisherigen; Unvorhergesehenes). II. Gemeinsam mit dem Frauenverein Herzogenbuchsee um 14 $\frac{1}{2}$ Uhr im grossen Saal (Parterre): Oeffentlicher Vortrag von Fr. Marie von Greyerz, Leiterin der Sonneck in Münsingen, über: Praktische Wege zur Lösung von Erziehungsfragen.

Konditorei, Tea-Room, Kaffeestube **Fritz Gerber** Bernstrasse, Langnau i. E.

Vorzügliche Ware und prompte Bedienung — Saal. Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Telephon 55.

Fortsetzung der Vereinsanzeigen auf Seite 98. ➤

Moderne Wege zur Besserung jugendlicher Verwahrloster und Verbrecher in der Anstalt.

Vortrag von Fritz Gerber, Leiter der Kantonalen Arbeitserziehungsanstalt Uitikon a. A., Zürich, gehalten an der Pestalozzifeier des Lehrervereins Bern-Stadt am 27. Februar 1932.*

In den letzten Jahrzehnten ist die Verbrecherfrage als das alleinige Kind der Rechtswissenschaft immer mehr ein Problem der Soziologie und der Psychologie geworden.

Die Proteste gegen die bisherige Vergeltungspraxis sammelten sich immer zielbewusster unter den neuen Erkenntnissen auf dem Gebiete der Psychologie und der Pädagogik.

Die Parole Erziehung statt Strafe ging von Amerika aus, wo nicht die Tradition eines jahrhundertalten Strafrechts die Anpassung an die neuen Lebensforderungen hemmte.

Es war hauptsächlich der bekannte Jugendrichter Lindsey, der die pädagogische Praxis in erster Linie den Jugendlichen gegenüber sowohl in der Schaffung besonderer Jugendgerichte wie auch in der Bildung ergänzender Jugendfürsorge anwendete.

Es würde zu weit führen, hier die Entwicklung der neuen Strafrechtspraxis auch nur für die Jugendlichen zu schildern.

Ich möchte nur noch darauf hinweisen, dass es in Europa besonders Liszt war, der das Prinzip der Wiedervergeltung auf Grund einer deterministischen Weltanschauung ablehnte. Nach seiner Ansicht, die er mit der Unfreiheit des menschlichen Willens begründete, gibt es überhaupt kein Verbrechen. — Wir brauchen mit dieser Ansicht und der damit verbundenen, der Nichtzurechnungsfähigkeit für alle unsere Taten, nicht einig zu gehen, um doch die grossen pädagogischen Verdienste, die aus dieser neuen Schule ihren Weg fanden, anzuerkennen.

Heute weiss man, dass die sozialen Verhältnisse die Verbrechensbetätigung begünstigen können. Gerade bei der Beurteilung der Kriminalität und Verwahrlosung von Jugendlichen müssen wir uns bewusst sein, dass wirtschaftliche Not, körperliche und seelische Misshandlung, sittliche Verkommenheit der Umgebung und das Fehlen jeglicher Erziehung die körperlichen und geistigen Kräfte des Jugendlichen in einem Masse zerstören können, dass es nicht mehr verwunderlich ist, wenn in solchen Menschen jedes sittliche Bewusstsein verdrängt wird.

Wir besitzen heute weitverzweigte Jugendfürsorge- und Jugendpflegeämter, die überall da

*) Separata dieses mit Spannung erwarteten Vortrages können jetzt schon bei der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, bestellt werden.

eintreten, wo die natürlichen Erzieher des Kindes, die Eltern, nicht imstande sind, dem Kinde die für seine gesellschaftliche Ertüchtigung notwendige individuelle Erziehung zu geben.

Ich habe mich hier nicht mit diesen vorbeugenden Massnahmen gegen sittliche Verwahrlosung Jugendlicher zu befassen, sondern mit der Heilung der schon gefallenen jungen Menschen.

Ich muss aber vorausschicken, dass die Bewahrung des Unschuldigen, Unverdorbene eine ebenso wichtige, wenn nicht wichtigere Aufgabe ist im Kampfe gegen das Verbrechen.

Für die Heilung des Verwahrlosten und Kriminellen gelten die gleichen pädagogischen Grundsätze wie für die Erziehung normaler Jugendlicher. Man muss vorerst an das *vorhandene Gute* im Menschen glauben, um den verdrängten edleren Regungen in ihm den Weg zur freien Auswirkung zu bahnen. Gibt man *diesen* Entwicklungsmöglichkeiten, so werden sie von selbst die verirrtten Kräfte in ihm umleiten.

Ich werde mich im folgenden in der Hauptsache an die Erfahrungen halten, die ich in der Kantonalen Arbeits-Erziehungsanstalt Uitikon machen konnte.

In unserer Anstalt sind Zöglinge im Alter von 18—24 Jahren; sie gehören also nicht mehr zu den eigentlichen Jugendlichen, es sind junge Erwachsene, bei denen sich die Fehlentwicklungen schon bedeutend fester eingepägt haben als beim Jugendlichen im Alter von 14—17 Jahren.

Der junge Mann, der in unsere Anstalt für mindestens zwei Jahre, meistens aber für drei Jahre eingewiesen wird, ist in den häufigsten Fällen schon mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen, es ist der junge Kriminelle oder der arbeitscheue liederliche Verwahrloste.

Der Kriminelle ist fast immer der Aktivere. Sein kraftvoll nach Betätigung drängendes Leben hat bis jetzt keine positiven und gesunden Ziele gefunden. Diese verirrte Aktivität ist viel hoffnungsvoller als die Stagnation, wie wir beim arbeitscheuen Verwahrlosten ohne Rechtsbruch weit eher finden.

Lindsey sagt nicht mit Unrecht: Die Buben, welche nichts Schlechtes tun können, haben meist auch keine Energie, Gutes zu tun.

Der unternehmende junge Dieb ist auch intelligenter als der Verwahrloste, der mehr nur als Spielball seiner Ereignisse in die sittliche Verkommenheit getrieben wurde. — Beim einen braucht es Umleitung seines schon vorhandenen Willens — beim andern braucht es Anerziehung eines fehlenden Willens.

Sie wissen selbst, dass das Umleiten leichter ist und uns mehr positive Möglichkeiten bietet.

Unsere stärkste Erziehungsgrundlage ist die Arbeit. Die tiefe Wirkung der körperlichen Arbeit wird in vielen modernen Erziehungsanstalten unterschätzt.

Wenn man durch Arbeit erziehen will, muss man in ihr allerdings mehr sehen als nur reine Beschäftigung. Die Arbeit darf vor allem nicht zur Zwangsarbeit werden; denn mit Zwang erreicht man nichts.

Wir haben nur wenige Angestellte im Vergleich zur Vielseitigkeit und Grösse des Betriebes. Der Angestellte ist Werkführer, der die Arbeit zeigen und leiten kann und überall mitarbeitet. Er ist niemals Aufseher; denn ein Aufseher kann nicht Erzieher sein, weil die ganze Opposition des jungen Menschen auf ihm lastet.

Aber gerade diese Opposition des Zöglings gegen alles mechanische Aufpassen ist ein grosser Teil des Guten und Gesunden in ihm, an dem wir anknüpfen müssen. Dort ist die Initiative und Selbständigkeit verborgen, dort liegt das eigene Wollen. Und ohne diesen positiven Willen des einzelnen können wir nicht erziehen.

Die innere Bindung zur Arbeit, aus der das Arbeitsbedürfnis entsteht, wird von den gleichen Faktoren genährt.

Also statt Zwang und Aufsicht — anleiten und kaum fühlbar — führen.

Der Zögling muss viel selbständige Arbeit haben; er muss die Möglichkeit eigener Arbeitseinteilung und eigener Organisation in der Arbeitsfunktion besitzen.

Der Angestellte ist da, auf die Fehler, die dabei entstehen, aufmerksam zu machen; die Fehler muss er den Zögling möglichst selbst suchen lassen und nur bei Unvermögen den Weg zeigen.

Unser Betrieb arbeitet so, und es fällt jedem Besucher auf, dass er keine Angestellten bemerkt.

Im ganzen Betrieb arbeiten Zöglingsgruppen oder einzelne selbständig.

Zöglinge fahren mit allen landwirtschaftlichen Maschinen. Wir besitzen für die fünf Pferde keinen Angestellten-Karrer. Ein Zögling ist Stall- und Fahrchef und hat zwei Kameraden als Gehilfen. Die vielen Stadtfahren mit Holz werden durch Zöglinge ausgeführt.

Alle Werkstattemaschinen, Holzspaltmaschine, Fraisen, Bandsägen, Hobel-, Kehl-, Bohrmaschinen, die Schweissanlagen werden durch Zöglinge bedient.

In einigen kleinen Werkstätten, wie Teppichweberei, Korberei, Schusterei, Schneiderei sind keine Angestellte. Zöglinge sind abwechselungsweise Chefs; sie besorgen die Arbeitszuteilung und Kontrolle und melden abends über die geleistete Arbeit und das Verhalten der Arbeiter. Es sind da ferner die Hausarbeiter, die das ganze Internat in Ordnung halten. Da ist der Garagechef, der einen Lastwagen und einen Personenwagen aufs vorbildlichste pflegt.

Beim Kauf des neuen Lastwagens sind bei der Vorführung nicht nur die Sachverständigen dabei, sondern alle Zöglinge stehen um den Wagen herum, und viele geben so natürlich und selbst-

verständlich ihre Meinung ab, als ob sie den Wagen fahren und bezahlen müssten.

Eine andere Gruppe von Zöglingen arbeitet auf dem Neubau; sie sind dem dortigen Polier unterstellt und kommen erst abends wieder in die Anstalt zurück.

Während der Erntezeiten geben wir Zöglinge als Helfer in die umliegenden Landwirtschaftsbetriebe ab.

Im Schweinezuchtbetrieb ist ein Zögling Wärter; in der Hühnerfarm schlägt der verantwortliche Zögling sein Nachtlager bei den jungen Kücken auf, wenn diese noch der Temperaturkontrolle bedürfen.

Im Bureau führen zwei Zöglinge die Buchhaltung und einen Teil der Korrespondenz.

Ein guter Maurer hat verschiedene Entwürfe für Umbauten ausgearbeitet, die nach Kontrolle durch den Kantonsbaumeister ausgeführt wurden.

Diese wenigen Beispiele aus vielen mögen überzeugen, dass solche rege Arbeit keine tote Zwangsarbeit ist, dass sie vermag, die wirtschaftlichen Interessen den Zöglingen zugänglich zu machen und ein persönliches Prinzip dem Arbeitsvorgange zu Grunde legt.

Wäre nun diese Arbeit einfach maschinenmässige Beschäftigung, so würde sie beim Zögling alles Negative auslösen. Dann würde es heissen: Wir arbeiten für den Staat, der uns verurteilt hat, oder für den Werkführer oder den Verwalter, der wie ein Galeerenhäuptling hinter uns steht.

Es gibt nur diese zwei Möglichkeiten in der Anstalt. Die eine *erzieht* — die andere *verdirbt* und zerstört die letzten guten Keime. Rein äussere Zwangserziehung nützt nichts — der entartete Wille kann nicht von aussen niedergehalten und umgebogen werden.

In unserer Art Arbeitserziehung liegt, wie man erkennen konnte, weitgehendes Vertrauen. Vertrauen in das Besserwerdenwollen und in das vorhandene Gute, mag es noch so klein sein, ist das Grundlegendste einer Erziehungsgemeinschaft.

Nicht immer so leicht ist es, dasselbe Vertrauen vom Zögling uns gegenüber zu erreichen, so unwahrscheinlich dies scheinen mag. Das ist aber begreiflich, wenn wir das von *Misstrauen durchflutete Vorleben* des Zöglings berücksichtigen. Wir können von ihm nicht verlangen, dass er uns sofort versteht, haben doch die behördlichen Massnahmen tief genug in sein Seelenleben eingeschnitten. Für den Erzieher gibt es hier nur eines: Trotz dem Misstrauen uns gegenüber — unser Vertrauen ihm gegenüber nicht kleiner werden lassen. Der beste Kampf gegen das Misstrauen ist weitgehende Offenheit in allen Dingen.

Alle Gesuche um bedingte Entlassung werden mit dem Zögling besprochen; es wird ihm Einblick gewährt in unsere schriftliche Begutachtung. Mit Anträgen um Verlängerung halten wir es ebenso; dem Zögling wird eine schriftliche Begründung vorgelegt. Seine Noten im Betragen, Fleiss und Arbeit, aus denen der Verdienstanteil berechnet wird, werden ihm monatlich bekannt gegeben und erklärt.

Er weiss, was über ihn gemeldet wird, und er hat ohne weiteres das Recht, zu allem Stellung zu nehmen.

Unsere Anstalt ist offen. Das Davonlaufen ist sehr einfach, und weil es so einfach ist, muss es der Zögling als Feigheit erkennen, denn gerade das Ehrgefühl ist auch beim Schlechtesten am stärksten ausgeprägt. Glauben Sie mir, dass das für den jungen Mann ein viel grösseres Hemmnis ist als Gitter und Schlösser. Davonlaufen ist keine Heldentat mehr; wie anders wäre es, wenn damit eine Gefahr, eine romantische Ueberwindung von Hindernissen verbunden wäre. Nur darum haben wir verhältnismässig wenig Entweichungsfälle, und bei jeder unserer Entweichungen müssen wir uns fragen: haben wir den Betreffenden vernachlässigt — haben wir ihn in einer unmöglichen Verkrampfung seiner Gefühle allein gelassen?

In Zürich wird seit längerer Zeit ein russischer Film «Der Weg ins Leben» gedreht. Ein Film von einfach-klarer Darstellungskunst zeigt mit psychologischer Feinheit, wie durch Arbeit und Vertrauen die ärgsten Verwahrlosten Moskaus den Weg ins Leben finden. Der Film hinterlässt einen starken Eindruck auf den Erzieher — wie muss er erst auf unsern Zögling wirken, wenn er sich und sein Schicksal selbst dargestellt sieht.

Aus diesen Erwägungen heraus entschloss ich mich am Sonntag vor 8 Tagen zu dem Versuch allein mit allen nicht diensttuenden Zöglingen das Kino zu besuchen; es waren 40; die andern 16 durften am folgenden Sonntag gehen.

Das war kein Wagnis; denn je grösser das Vertrauen, desto weniger wird es missbraucht. Ich gebe im folgenden einige Illustrationen aus Briefen von Zöglingen.

B. schreibt in einem langen Brief an seinen frühern Meister:

«... da ich gerade von Vertrauen spreche, muss ich sagen: Herr Verwalter hat doch auch sehr grosses Vertrauen zu uns. Wir waren am letzten Sonntag so ca. 40 Zöglinge im Cinema Capitol und schauten den Film «Der Weg ins Leben» an. Es war sehr interessant und lehrreich für mich, sowohl auch für die andern.

Wir zogen miteinander nach Albisrieden, dort ging Herr Verwalter mit einer Gruppe voraus. Wir zogen in ziemlich grossen Abständen in kleinen Gruppen durch die Stadt. Auf dem Heimwege machten wir es genau so. Das braucht doch grosses Vertrauen zu uns, er nahm sogar solche mit, die erst 2—3 Tage hier waren.»

Ein anderer schreibt:

«Wir sind letzten Sonntag in Zürich gewesen und haben im Kino den sehr schönen Film «Der Weg ins Leben» gesehen, und durch die Stadt gingen wir in Gruppen von je 6 Zöglingen und nicht etwa von einem Angestellten begleitet, sondern allein — da siehst du nun was für ein Vertrauen wir geniessen, darum tat es uns selber weh, als im letzten November einer aus der Anstalt davonlief, der jedoch selber wieder zurückkam.»

Noch ein dritter an seinen Bruder:

«Am letzten Sonntag ging ich an Deiner Wohnung vorbei, hätte Dir sehr gerne geläutet, aber ich musste Disziplin halten, wir Zöglinge konnten nämlich alle ins Capitol-Kino gehen, um den Film «Der Weg ins Leben» zu besichtigen. Das war eine Freude. Stell Dir vor, alle 56 Zöglinge dürfen nach Zürich ins Kino ohne Aufsicht. Das heisst Vertrauen. Ein solches Vertrauen habe ich nun auch zu Dir — und ich hoffe, Du werdest die Mutter nicht mehr im Stich lassen.»

Als weitere Beispiele, die hierher gehören, erwähne ich noch die Raucherlaubnis in der Freizeit, freien Ausgang an Sonntagen für Fortgeschrittene, Zahnarztbesuch.

Stellen Sie sich die Stadt vor, wo die bekannten lusterweckenden Einflüsse wieder auf den Zögling einströmen, so müssen Sie mir zugeben, dass das ausnahmslose Zurückkehren der Beurlaubten in tadellosem Zustande ein beredtes Zeugnis für die Verachtung des Vertrauens-Missbrauchs spricht.

(Schluss folgt.)

Zum Problem der Aussprache und Rechtschreibung.

Von Dr. E. Bieri.*

Oft beklagen sich Kolleginnen und Kollegen über die Orthographie ihrer Schüler. Diese Beschwerden werden gewöhnlich laut, wenn eine ganze Klasse durch ein miserables Diktat oder einen ebenso fehlerhaften Aufsatz die Aufmerksamkeit des Lehrers auf diesen Punkt gelenkt hat. Irgend etwas muss dann geschehen, um dem Uebelstande abzuhelfen.

Das Primitivste leistet hiebei wohl der, der einfach annimmt, «die Schüler könnten wohl, wenn sie wollten», es läge bloss an ihrem schlechten Willen, und der, um diesen zu bessern, die ganze Klasse mit den rot leuchtenden schriftlichen Arbeiten nach Hause schickt, damit sie der Vater unterschreibe. Mit einer solchen Massnahme macht, so viel ich beobachten konnte, der Lehrer selber bei den Eltern einen peinlichen Eindruck; denn auch die einfachen Landleute sagen sich, ihre Kinder seien gewiss nicht dümmer als andernorts. Wenn sie noch in der Oberschule orthographisch so schlecht schrieben, dürfte vielleicht der Fehler beim Lehrer liegen, weil er entweder nicht genügend schaffe, oder die Rechtschreibung den Kindern nicht beizubringen verstehe.

In ihrer Ehre sehr empfindlich verletzt fühlen sich viele Eltern dann, wenn der Herr Sohn oder das Fräulein Tochter das Heft allein zum Unterschreiben nach Hause nehmen muss. Dem Nachbar macht's ja stets Spass, auf einen solchen Vorfall ganz besonders hinzuweisen. Die Betroffenen «sticht's» umsomehr, als sie schon im Geiste das gebrandmarkte Heft am Examenstag von Hand zu Hand der andern Dörfler wandern sehen. Mit grosser Genugtuung berichtete eine Bäuerin, dass der Lehrer in dem Sätzlein, das er unter «Gritlis» fehlerhaften Aufsatz geschrieben,

*) Der Verfasser dieser kleinen Arbeit hat kürzlich seine Studien in Zürich beendet und sich seither in Deutschland der Heilerziehung Schwererziehbarer gewidmet. Nun ist er vom Regierungsrate zur Leitung der Taubstumm-Anstalt Münchenbuchsee berufen worden. Wir freuen uns, dass auf diese Weise seine junge Kraft und sein redlicher Wille dem Kanton erhalten bleiben und wünschen ihm zu seiner neuen Stellung von Herzen Glück.

Red.

selber zwei Fehler gemacht habe. « Die habe ich ihm aber dann auch angestrichen und noch das Nötige dazu geschrieben! Obwohl das Heft noch lange nicht voll gewesen ist, hat es der Lehrer wohlweislich verschwinden lassen! » — Damit sei nur angedeutet, dass es für den Lehrer nicht gleichgültig ist, wie er das Problem der Rechtschreibung zu lösen versucht.

Indessen scheinen mir die nicht Recht zu haben, die in der neuen Fibel den Grund der schlechten Rechtschreibung erblicken und deshalb diese Fibel am liebsten abschaffen möchten. Die Wirkung der Fibel ist doch folgende: Sie bietet den Kindern zu Sätzen zusammengereihte Worte dar, deren Rechtschreibung einwandfrei ist. Einfluss durch schlechtes Beispiel ist also nicht vorhanden. Die Möglichkeit besteht natürlich, dass durch ungeschickte Handhabung der Fibel unerwünschte Nebenwirkungen auftreten können, die schliesslich grösser sind als die beabsichtigte Hauptwirkung. In dem Falle wäre es aber doch recht unbillig, dafür die Fibel verantwortlich zu machen. Es würde mich interessieren, wie die Kolleginnen darüber denken, ob ihre Erfahrungen meiner Ansicht recht geben oder nicht. Ich lasse mich gerne belehren.

Das Grundübel ist anderswo zu suchen. Es ist eigentlich zu verwundern, dass in den Schulen bisher die Sprache so oberflächlich behandelt und vernachlässigt worden ist. Die Volksschule kennt einen Schönschreibunterricht und widmet diesem sehr viel Zeit. Sie kennt einen Zeichnungsunterricht und hat namentlich in letzter Zeit dieses Fach würdigen gelernt. Sie kennt auch einen Musikunterricht. In täglichen Gesangsübungen wird er gepflegt. Aber von einem Schönsprechunterricht hört man in Lehrerkreisen selten, obwohl dieser ebenso sorgfältiger Pflege würdig wäre, ist doch die Sprache die wichtigste Form der Vermittlung geistigen Gutes. In Wort und Schrift vermag sie die Schranken von Raum und Zeit zu überbrücken, ein Vorzug, den wir nicht nur für den Vermittlungsprozess geistigen Gutes, sondern auch für seine Erhaltung und Weiterentwicklung nicht hoch genug schätzen können. Schon deswegen sollte richtiges Sprechen in der Schule gründlich geübt werden!

In dieser Hinsicht hat die Volksschule sehr viel vom *Taubstummenunterricht* zu lernen. Hier steht der Sprechunterricht im Vordergrund. Taubstumme, denen die Sprache nicht gegeben wird, zeigen mit aller Deutlichkeit, wie dieser Ausfall der Sprechbewegungen bei doch sonst normaler Anlage zu vollständiger geistiger Armut führt. Für die grosse Bedeutung der Sprechbewegungen liefert der Taubstummenunterricht den schlagendsten Beweis. Durch die Not gezwungen, blieb nichts andres übrig, als diese Sprechbewegungen in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen. Ja, das Studium derselben wurde zum dringendsten Bedürfnis.

Sobald wir uns aber ein Ziel setzen, erfordert die darauf gerichtete Arbeit, soll sie von Erfolg begleitet sein, die Kenntnis der Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles. Unter den möglichen Mitteln haben wir die geeignetsten auszuwählen. Hier diene uns die Betrachtung eines andern technischen Faches, des Schreibens, als Beispiel: Ziel des Schreibunterrichtes ist eine schöne Handschrift. Die ausgewählten Mittel hiezu: Geeignetes Schreibzeug, Vorschreiben schöner Buchstabenformen, von denen wir hoffen, dass sie die Schüler zur Nachbildung reizen. Ferner richtiges Vorzeigen der Schreibbetätigung selbst. Der Schüler hat die Musterbilder und die sie erzeugende Betätigung anzuschauen und dann selbst auszuführen. Wir gehen also von der Anschauung aus.

So ist für uns der beste Sprechunterricht auch der, welcher den Schülern ein tadelloses Vorbild bietet, mit andern Worten: Der beste Sprechunterricht ist der, welcher von der Anschauung ausgeht. « Die Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis », erklärt Pestalozzi in seinem methodischen Hauptwerk, « Wie Gertrud ihre Kinder lehrt ». Er schreibt: « Das einfache « vor die Ohren » bringen der Töne und die blosse Regemachung des Bewusstseins ihres Eindrucks durch das *Gehör* ist für das Kind so gut Anschauung als das einfache vor die Augen stellen der Gegenstände und die blosse Regemachung des Bewusstseins durch ihren Eindruck auf den Sinn des Gesichts » (Ausgabe Schohaus, Bd. II, S. 430). Es handelt sich also für Pestalozzi nicht nur da um Anschauung, wo etwas mit den Augen wahrgenommen werden kann, sondern ebenso dort, wo es sich um Wahrnehmungen des Gehörs, Geschmacks und Gestalts handelt. So kommen wir nicht um die Notwendigkeit herum, auch dem Sprechunterricht die Anschauung zu Grunde zu legen. Und Hauptsache des Sprechunterrichts wird sein: Schulung der Sprechbewegungen durchs Ohr. Wir sollten somit nach einer richtigen Aussprache trachten. Vernachlässigung derselben wirkt sich unter anderem besonders in der Rechtschreibung aus.

Nun sind aber der Erziehung des Ohres bestimmte Grenzen gesetzt. Mehr als den Einflüssen der Schule ist das Ohr denjenigen des Lebens unterworfen. Dass das Leben nach der Schule die Jünglinge und Mädchen weiter erzieht, ist jedem bekannt. Aber die Erziehung des Lebens findet auch schon *vor* und während der Schulzeit statt, und zwar erzieht das Leben zu *schlechten* Sprechbewegungen; denn wir alle sprechen unsern Dialekt, und der ist weit entfernt von einem guten Deutsch. So kommen die Dreikäsehoch zur Schule, haben die Ohren voll Laute, die oft wenig Aehnlichkeit mit der deutschen Sprache haben. In ihrem vorschulpflichtigen Alter sind ihre Sprechbewegungen bereits derart in bestimmte Bahnen gelenkt, ihr Gehör von ihren Klangvorstellungen schon so erfüllt, dass sie auch dann noch die ihnen durch den Dialekt geläufigen Laute zu hören vermeinen, wenn ihnen ganz andere Laute geboten werden. Gehör und Sprechapparat sind durch den Dialekt verdorben. Diese Schädigung wird bei der Rechtschreibung den Schülern zum Verhängnis: Wohl gibt es im Lesebuch, an der Tafel des Lehrers, richtig geschriebene Sätze. Diese wirken aber nicht allein beim Schreiben, sondern es treten zu den Schriftrinnerungen die Lautvorstellungen des Dialekts, wobei sehr oft eine Fälschung entsteht: An Stelle des schriftdeutschen Ausdruckes tritt der falsche des Dialekts. Dadurch erklären sich z. B. folgende Fehler: Nam Morgenessen (nach dem Morgenessen), manchmal, weggnehmen, Eggsamen, Muter, Vatter. Sie nahmen Ruhten und kriegten miteinander. Ich sah ein schöner Baum. — Die Beispiele liessen sich beliebig vermehren, uns mögen jedoch die aufgezählten genügen.

Die Hauptgefahr droht demnach der Rechtschreibung im Dialekt. Wir stehen ihr aber nicht machtlos gegenüber, sondern sind weitgehend in der Lage, ihr wirksam zu begegnen, durch sorgfältige Pflege des mündlichen schriftdeutschen Ausdrucks. Wenn der Lehrer sich bemüht, in der Schule ein gutes Deutsch zu sprechen, wird die Zahl der Fehler in den Schülerheften von selbst auf ein gewisses Mass zurückgehen. Soviel ich mich wenigstens an die eigene Schulzeit erinnern kann, stand es in unserer Klasse mit der Rechtschreibung nie schlimm. Wir hatten aber auch einen in jeder Hinsicht ausgezeichneten Deutsch-

unterricht. Wenn daher in einer Schule die Rechtschreibung besonders zu wünschen übrig lässt, scheint es mir beim Suchen nach den Ursachen nicht unzweckmässig, einmal die Frage zu stellen, ob man nicht zu viel Dialekt spricht und dem Rest schriftdeutschen Ausdrucks zu wenig Beachtung schenkt. Die Rechtschreibung unserer Schüler ist somit bis zu einem gewissen Grade ein Wertmesser unseres eigenen mündlichen Ausdruckes.

Das Grundsätzliche dieser Ueberlegungen ändert auch die Tatsache nicht, dass beim Zustandekommen des schriftlichen Ausdrucks Gehör, Gesicht und Gestalt nicht gleichmässig mitwirken und eine Unterscheidung von Auffassungs-Typen mehr oder weniger gut möglich ist. Im Laufe der Schuljahre kann selbst eine anfänglich sehr einseitige Auffassungsweise durch Uebungen weitgehend ausgeglichen werden. Auf den untersten Stufen dagegen tun die Unterrichtenden gut, wenn sie sich der bei ihren Kindern vorliegenden Unterschiede im Auffassen vergewissern; sie sichern sich so am besten vor der Gefahr, alles über einen Leisten zu schlagen.

Das sind doch alles Selbstverständlichkeiten! — Gewiss, im Seminar wird ja in der Methodik und im Deutschunterricht darauf hingewiesen, dass die grösste Fehlerquelle für den schriftlichen Ausdruck im Dialekt liegt, und auf diese Tatsache gründet sich das treffliche Lehrmittel von Prof. O. v. Greyerz, die « Sprachschule für Berner ». Wir tun aber gut, solche « Selbstverständlichkeiten » hie und da durchzudenken.

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates des Kantons Bern.

Der Grosse Rat des Kantons Bern behandelte in seiner Maisession die Teilrevision des Sekundarschulgesetzes von 1856. Der Vorschlag der Regierung vermied ängstlich jede grössere Reform und beschränkte sich nur auf den unhaltbarsten Artikel des Gesetzes, den Paragraphen 7, der die Staatssubvention für Schulhausbauten auf eine Summe von maximal Fr. 5000 für den Einzelfall beschränkt. Die Kommission, an deren Spitze der städtische Schuldirektor Dr. Bärtschi stand, ging einen Schritt weiter und stellte den Antrag, angemessene Staatsbeiträge für die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel zu gewähren. Auch in der Frage der Subvention für Schulhausbauten ging die Kommission weiter als die Regierung. Diese wollte das Maximum auf Fr. 50,000 erhöhen, während die Kommission auf Fr. 75,000 ging. Einige Kommissionsmitglieder wollten sogar jede Beschränkung fallen lassen.

In der Diskussion stellte der Sprecher der Fraktion der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, Grossrat von Steiger, den Antrag, auf die Vorlage zurzeit nicht einzutreten, sondern sie an die Regierung zurückzuweisen. Massgebend für diesen Antrag war die finanzielle Lage des Staates und eine gewisse Unlust an kleinen Teilrevisionen von Gesetzen. Nicht mit Unrecht wies Herr von Steiger auf die Gefahr solcher kleinen Revisionen hin. Die Gesetzgebung werde durchlöchert, und das Volk zeige für die kleinen Vorlagen kein Interesse. Der Antrag Steigers wurde energisch bekämpft vom Chef der Unterrichtsdirektion, Regierungspräsident Rudolf, und von verschiedenen andern Rednern. Er unterlag denn auch mehrheitlich. Die Kommissionsmitglieder der Bauernpartei, die für Eintreten gestimmt hatten, blieben trotz Fraktionsbeschluss bei ihrer Stellungnahme und

votierten für Eintreten, was anerkennend hervorgehoben sei.

In der Detailberatung verteidigte Kommissionspräsident Bärtschi zunächst den Antrag, auf 75 000 Franken zu gehen. Persönlich hätte er lieber jede Beschränkung fallen gelassen. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte durch ihren Sprecher, Lehrer Müller in Herzogenbuchsee, einfach den Text des Primarschulgesetzes herüber zu nehmen und jede Beschränkung zu streichen. Dieser Antrag unterlag, dagegen fand der Kommissionsantrag (Fr. 75,000) Gnade vor dem Rate.

Zu einer lebhaften Diskussion führte der zweite Antrag der Kommission — Ausrichtung von Staatsbeiträgen an die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Die Gegner des Antrages operierten mit der Finanznot, mit der Zurücksetzung der Primarschule, mit der ungenauen Redaktion usw. Namentlich gefiel das Wort « angemessen » nicht recht. Man fragte, was das bedeute und befürchtete schon, die Regierung wolle sich Kompetenzen anmassen, die ihr nicht gehören. Der Artikel wurde aber mehrheitlich angenommen. In der Schlussabstimmung erhielt das Gesetz eine ansehnliche Mehrheit, so dass auf eine fruchtbare Weiterarbeit gehofft werden darf.

Nicht jedermann war mit der Beschränkung der Revision auf zwei Artikel einverstanden. Schon in seinem Einleitungsvotum hatte der Kommissionspräsident auf die Wünschbarkeit einer umfassenden Gesetzesrevision hingewiesen. Die Sekundarschule habe die Tendenz, sich immer mehr der Volksschule zu nähern. Diese Tendenz sollte unterstützt werden durch die Abschaffung oder doch durch die Ermässigung der Schulgelder. Herr Dr. Bärtschi wurde von verschiedenen Seiten unterstützt. Wie schwer es aber in der Praxis hält, heute weitere Revisionspunkte aufzugreifen, erfuhr Grossrat Flühmann, Lehrer in Wilderswil. Er beantragte, für die zweite Lesung der Kommission Weisung zu erteilen, die Zusammensetzung der Schulkommissionen einer Revision zu unterziehen. Statt der Staats-, sollten die Gemeindevertreter die Majorität bilden. Herr Flühmann hat da einen der heikelsten Punkte aufgegriffen. Schon 1877 hat man lange und gründlich über diese Sache diskutiert. Wenn einst die Revision des Gesamtgesetzes kommen wird, so wird dieser Punkt einer der umstrittensten sein. Die Mittellehrerschaft hat sich bis jetzt in allen ihren offiziellen Kundgebungen mit grosser Mehrheit für die Beibehaltung des heutigen Zustandes ausgesprochen. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, dass 1913 die jurassische Sekundarlehrerschaft sogar die Wahl der Sekundarlehrer durch den Regierungsrat forderte. — Im Grossen Rate hatte Herr Flühmann kein Glück. Der Rat wies seine Anregung zurück; sie wird also bei der zweiten Lesung nicht in Diskussion kommen.

Dagegen wird sich die Kommission auf die zweite Lesung hin noch mit der Frage der Reduktion der Schulgelder zu befassen haben. Grossrat Zürcher in Bönigen wies auf die schwere Belastung hin, die Eltern zu tragen haben, die nicht in Sekundarschulgemeinden wohnen und doch ihre Kinder in eine Sekundarschule schicken wollen. Hier müsse unbedingt Remedur geschaffen werden. Herr Zürcher forderte, dass die Kommission diese Frage studiere, was vom Kommissionspräsidenten denn auch zugesagt wurde.

Der Grosse Rat beschäftigte sich sodann noch mit zwei Vorlagen, die in das Gebiet des Erziehungs- wens einschlagen. Die Knabenerziehungsanstalt Erlach erhält einen Kredit von Fr. 320 000 zur

Erstellung neuer Schlafräume. Es ist wirklich höchste Zeit, dass dieser Umbau vorgenommen wird. Der Schreiber dieser Zeilen war vor mehr als dreissig Jahren Lehrer an der Erziehungsanstalt Erlach. Schon damals waren die Schlafräume in einem bedenklichen Zustande. Wäre einmal Feuer ausgebrochen, so hätte eine Katastrophe eintreten können. Herr Vorsteher Anker hat seit seinem Amtsantritt unermüdlich für den Ausbau des alten Schlosses gekämpft. Er wurde treu unterstützt von seiner Aufsichtskommission, namentlich von den Grossräten Klening und Jakob. Manches hat er im Laufe der Jahre erreicht, und jetzt erfolgt als Krönung des Ganzen noch der Neubau der Schlafräume. Wenn einst die grossen, kasernenmässigen Schlafräume verschwunden und an ihre Stelle freundliche Zimmer mit drei oder vier Betten getreten sein werden, dann wird man sagen können, dass Erlach eine gut ausgebaute Anstalt ist *). Statt des strengen Namens Rettungsanstalt, der vor 30 Jahren gebraucht wurde, schreibt der heutige Vorsteher « Staatliches Erziehungsheim Erlach ». Die neue Anstalt wird diesen Namen verdienen.

Ein Postulat des verstorbenen Generalprokurators Langhans wurde in der Maisession verwirklicht: Der Staat erreicht auf dem Lorygut in Münsingen eine Erziehungsanstalt für schulentlassene weibliche Jugendliche. Der Tessenberg erhält damit seine Parallelanstalt.

O. Graf.

Kurs für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen.

Vom 13. bis 25. Juni findet im Schwand bei Münsingen wieder ein Kurs für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen statt. Eine eventuelle Fortsetzung des Kurses im Herbst wird später bestimmt.

Es können nur solche Lehrer aufgenommen werden, die mit der Landwirtschaft Fühlung haben und an einer ländlichen Fortbildungsschule unterrichten. Eine Empfehlung durch die Schulkommission ist erwünscht. Es kann nur eine beschränkte Teilnehmerzahl aufgenommen werden.

Weiter entfernt wohnende Teilnehmer werden in der Schule Schwand logiert und verpflegt. Die Kosten trägt der Staat.

Anmeldungen sind bis spätestens 5. Juni 1932 der Direktion der landwirtschaftlichen Schule Schwand bei Münsingen einzureichen.

Bern, den 14. Mai 1932.

Der Direktor des Unterrichtswesens:
Rudolf.

40 Jahre Schularbeit.

Letzten Mittwoch sass die Metter Lehrerschaft vergnügt in der « Ilge » in Twann beisammen, um ihren ältesten Kollegen, Herrn G. Knutti, zu feiern, der diesen Frühling sein vierzigstes Schuljahr beendet hat. Während draussen der Regen rauschte, wurden unter dem gemütlichen Dach die vierzig Arbeitsjahre durchgegangen. Wie viel treue Arbeit, wie manche Erfahrung, wie viel Freude und auch wie manches Leid liegt in dieser langen Zeit! Gerne sind wir mit

*) Das Unterseminar in Hofwil dagegen besitzt immer noch nackte, unfreundliche Schlafräume für ein Dutzend und mehr Zöglinge und ein geradezu vorsündflutliches Schultischmaterial. Red.

unserm treuen Kollegen in Gedanken all die reichen Jahre zurückgegangen und wünschen jetzt nur, er möge noch manches weitere Jahr gesund und froh in unserer Mitte an seiner Arbeit bleiben. V. B.

Verschiedenes.

Basler Schulausstellung, Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen. 44. Veranstaltung 1932: *Die Schallplatte im Dienste des Unterrichts*. Programm:

- 18. Mai, 15 Uhr: Herr Rektor Dr. Max Meier: Lehrer oder Maschine. Einführungsvortrag mit Schallplattenproben.
- 25. Mai, 15 Uhr: Herr Prof. Dr. Thudichum, Universität Genf: L'emploi du disque dans l'enseignement des langues.
- 25. Mai, 16 Uhr: Herr Dr. A. Schenk, Bern: Lehrprobe mit Schallplatten im französischen Unterricht.
- 1. Juni, 15 Uhr: Herr Emil Frank, Zürich: Nutzen und Schaden der Sprechschallplatte im Deutschunterricht. Kurzes Referat.
- 1. Juni, 15.30 Uhr: Herr Emil Frank, Zürich: Zwei Lehrbeispiele.
- 8. Juni, 15 Uhr: Herr G. Wagner, Realgymn.: Lehrprobe in Französisch.
- 8. Juni, 16 Uhr: Herr F. Biedert, Math. Nat. Gymn.: Lautunterricht mit Sprachplatten.
- 15. Juni, 15 Uhr: Herr A. Ruckli, Handelsschule: Lehrprobe in Italienisch.
- 15. Juni, 16 Uhr: Frl. T. Preiswerk, M.-Realschule: Lehrprobe in Englisch.
- 22. Juni, 15 Uhr: Herr B. Straumann, M.-Gymn.: Die Schallplatte im musikalischen Unterricht.
- 29. Juni, 15 Uhr: Herr Dr. H. Liniger, M.-Realschule: Die Schallplatte im geographischen Unterricht.

Die Alkoholfrage in der Schule. Eben ergeht die Einladung zum *dritten schweizerischen Lehrerbildungskurs* zur Einführung in die Alkoholfrage und in den antialkoholischen Unterricht. Der Kurs findet mit Unterstützung einer Anzahl Unterrichtsdirektionen vom 3. bis 5. Juni in St. Gallen statt und wird, wie seine Vorgänger in Bern und Zürich, guten Besuch bekommen. Die zur Behandlung stehenden Fragen werden besprochen von Dr. Max Hausmann in St. Gallen, Dr. Otto Wild, Schularzt in Basel, Prof. Dr. Ad. Hartmann in Aarau, Dr. Max Weber in Wabern, Dr. Max Oettli in Lausanne, Bischof Dr. A. Schweiwiller in St. Gallen, Stadtrat Dr. Keel in St. Gallen, Frl. A. Müller, Lehrerin in Gelterkinden, und Seminarlehrer Jean Frei in Rorschach. Ein öffentlicher literarischer Abend wird bestritten von unserem Berner Kollegen Ernst Balzli, und den Schluss des Kurses hat Dr. Fritz Wartenweiler (Frauenfeld) übernommen mit einem öffentlichen Vortrag über wichtige Bildungsfragen. Das vollständige *Kursprogramm* kann bezogen werden von J. Schreiber, Lehrer, Wiesenstrasse 35, St. Gallen, der auch die Anmeldungen entgegennimmt. Ausserdem gibt Auskunft M. Javet, Sekundarlehrer in Bern, Kirchbühlweg 22.

Mit diesem Kurs soll das Ziel und die Methode der alkoholgegnerrischen Beeinflussung der Jugend befestigt und verbessert werden. Nur durch Arbeit auf weite Sicht kann erreicht werden, dass unser Volk von dem Uebel des Alkoholmissbrauches befreit wird.

Zum Bericht über den kantonalen Tonika-Do-Kurs in Bern. Kollege Alfred Keller schloss seinen Bericht über diesen Kurs in Nr. 5 des Berner Schulblattes auch mit dem Dank an die stillen Kräfte im Hintergrunde. Leider ist ihm dabei entgangen, dass zu den dort zu Nennenden auch die *Musikalienhandlung Krompholz* gehört, die durch ihre Angestellten während der ganzen Kursdauer die Ausstellung und den Verkauf der notwendigen Musikkultur durchführen liess. Wir tragen dies gerne nach und bitten um Entschuldigung wegen des Versehens, das gewiss niemand mehr bedauert als unser Berichterstatter. Red.

L'enfance arriérée dans le Jura.

Les résultats d'une enquête.

Voici la substance du rapport que M. P. Bovet, directeur de l'Institut J.-J. Rousseau, a présenté le 12 mars à Bienne dans la séance du Comité de l'Asile jurassien pour enfants arriérés. Une publication spéciale traitera de toutes les discussions d'intérêt spécifiquement théorique.

M. Bovet écrit :

Au printemps 1931, votre Comité s'est adressé à notre Institut et il lui a demandé sa collaboration pour résoudre une question qui lui paraissait essentielle : « Quel est le nombre des enfants arriérés dans les écoles du Jura Bernois ? » Nous vous avons alors proposé un plan de travail que vous avez approuvé, qui a obtenu l'appui très cordial des inspecteurs scolaires et l'autorisation du Département de l'Instruction publique. Le 25 juillet, à Moutier, nous avons commencé notre travail par une journée d'explications et de démonstration destinée à initier les enquêteurs qui avaient été choisis. Les premières expériences dans les classes se sont faites pendant l'été. Après le dépouillement des épreuves collectives, des examens individuels ont eu lieu pendant la première quinzaine de novembre. Un premier rapport préalable a paru dans l'« Educateur » du 5 décembre 1931¹⁾. Celui-ci ne fera qu'ajouter quelques précisions à ce qui a été dit alors.

Il est donc permis de constater que, malgré la période peu favorable de l'année, période coupée par les vacances d'été, cette enquête-recensement qui a porté sur 7400 enfants dans 167 localités, a pu être conduite à une allure relativement satisfaisante.

Quant aux débours, votre Comité a bien voulu en assumer environ la moitié, le reste étant supporté par l'Institut J.-J. Rousseau et par le Centre d'Action romand de l'Association suisse en faveur des Anormaux.

Une enquête comme celle que nous avons entreprise peut conduire à deux sortes de conclusions. Les premières, celles que vous nous demandiez et que nous vous donnons aujourd'hui, sont d'ordre *statistique* ; elles aboutissent à des chiffres qui, nous le croyons, sont sérieusement établis. Les secondes, relevant de la *psychologie individuelle*, sont condensées dans la liste nominative des « enfants suspects d'arriération mentale » qui devraient être vus par un médecin spécialiste le jour où l'on voudrait effectivement procéder au recrutement des pensionnaires de l'Asile ; ainsi que nous l'avons dit expressément dans la note qui précède cette liste, il convient de ne se servir de ces conclusions de psychologie individuelle qu'avec la plus grande circonspection, les conditions que nous avons posées pour l'établissement de cette liste n'ayant pas pu être réunies dans tous les cas. Nous expliquerons tout à l'heure comment l'incertitude qui pèse sur nos conclusions psychologiques dans un certain nombre

de cas individuels peut ne pas affecter sensiblement nos conclusions statistiques.

Il n'est que juste enfin de relever qu'un autre des buts que vous vous étiez proposés, celui d'intéresser par cette enquête à la question des arriérés des cercles étendus d'instituteurs et de membres des autorités scolaires, a été pleinement atteint. Nous avons eu de cela des preuves nombreuses au cours des examens individuels notamment.

Qu'est-ce qu'un enfant arriéré ?

La question a été posée pour la première fois aux psychologues par les dispositions prises en octobre 1904 par le Ministère français de l'Instruction publique pour sortir les enfants arriérés des classes ordinaires désormais réservées aux enfants normaux. Ce fut le point de départ des travaux de Binet et de son Echelle métrique de l'intelligence.

« Cette échelle, écrivait Binet lui-même, est composée d'une série d'épreuves, de difficulté croissante, partant d'une part d'un niveau intellectuel le plus bas que l'on puisse observer, et aboutissant d'autre part au niveau de l'intelligence normale ; à chaque épreuve correspond un niveau mental différent. »

La notion d'un « Age Mental » correspondant à la réussite de certaines épreuves caractéristiques est désormais en tous pays d'un usage courant.

Elle permet à Binet de donner de l'« enfant arriéré » une définition parfaitement nette : « *Est arriéré un enfant qui a deux ans au moins de retard, un enfant dont l'âge mental est de deux ans au moins en retard sur son âge réel.* »

Depuis Binet, une légère correction a été apportée à cette définition à la suite d'une remarque de W. Stern. Deux ans de retard n'ont pas la même signification à tous les âges. Un enfant de 6 ans qui a 4 ans d'âge mental est singulièrement plus retardé qu'un enfant de 12 ans, dont le niveau mental est de 10 ans. Aussi a-t-on pris l'habitude de remplacer la soustraction (Age Réel — Age Mental) par une division $\left(\frac{\text{Age Mental}}{\text{Age Réel}}\right)$ aboutissant à un quotient qu'on appelle couramment le Quotient Intellectuel. Si un enfant est retardé, son Quotient Intellectuel s'exprime par une fraction inférieure à l'unité ; s'il est avancé, son Quotient Intellectuel est au contraire supérieur à 1.

Pour déterminer ce Q. I., diverses échelles, divers tests, sont venus s'ajouter à l'échelle primitive de Binet. La nécessité où les Etats-Unis se sont trouvés pendant la guerre d'opérer rapidement la sélection des recrues qui affluaient à l'armée pour voir lesquels méritaient d'être poussés vers les écoles de sous-officiers ou d'officiers, a donné une impulsion considérable à un nouveau type de tests, les tests collectifs, qui ont sur les tests originaux de Binet l'avantage de pouvoir être donnés simultanément à un grand nombre d'élèves.

Dans le plan de travail que nous vous avons proposé, il fut convenu que nous rechercherions les écoliers arriérés du Jura en tenant compte de trois éléments d'appréciation :

¹⁾ Publié dans l'« Ecole Bernoise » du 12 décembre 1931.

- 1° le jugement de l'instituteur;
- 2° les résultats d'un test collectif;
- 3° (dans les cas où les deux premières sources d'information ne concorderaient pas) un examen individuel par l'échelle Binet (revue par Terman).

(A suivre.)

L'enfant étudié dans les textes.¹⁾ (Fin.)

V.

La camaraderie, écrivions-nous dans un précédent chapitre, a besoin, pour se développer, d'une communauté de goûts, de tendances, communauté que crée souvent la classe. La famille, par le contact des frères et des sœurs, prépare à la camaraderie, que provoque l'école. Et la camaraderie, à son tour, engendre cette fleur rare qu'est l'amitié. On peut quasi établir un chaînon de rapports: famille engendre amitié fraternelle; classe engendre camaraderie; banc ou rue ou affinité engendre amitié. L'ami, c'est mieux qu'un camarade; c'est un élu, un alter ego. L'amitié scolaire, c'est un pacte entre deux êtres, pacte qui lie, qui oblige à « souffler » comme on dit chez nous, à passer cahiers et problèmes, en un mot, à voler à l'aide en toutes circonstances. Quand l'amitié naît d'une affinité, les caractères sont souvent dissemblables: un cancre, par exemple, est ébloui par les qualités intellectuelles d'un camarade et s'attache à lui. Tous mes lecteurs, dans leurs classes, ont pu constater des dizaines de fois, des cas d'amitié reposant sur l'admiration. Les écrivains ont décrit maintes fois ce sentiment. Proust, dont les œuvres si pénibles à lire éclairent de flammes vives les ténèbres du subconscient, a consacré des pages profondes à l'amitié qui le liait à son camarade Bloch. Celui-ci, esprit spéculatif, fort en littérature, fascinait le futur écrivain.

Un roman de Roger Martin du Gard, les « Thibault », vaste fresque des mœurs du début de ce siècle, décrit aussi un cas d'amitié scolaire où les héros sont de caractères et de milieux sociaux dissemblables: Daniel de Fontanin est un bon élève, et Jacques Thibault un cancre; l'un, fils de gros bourgeois catholique, l'autre, fils d'un protestant élevé assez librement. Et Martin du Gard fouille et dissèque cette amitié, qui commence par un « coup de foudre » et qui ressemble grandement à l'amour des adolescents. « En quelques semaines, écrit-il, avec la rapidité du feu, leur camaraderie était devenue une passion exclusive, où l'un et l'autre trouvaient enfin le remède à une solitude morale dont chacun avait souffert sans le savoir. » Comme dans l'amour des adolescents, il y a dans semblable amitié un sentiment d'extase qui se manifeste par des billets, de menus cadeaux, de véritables rites: noms gravés sur les bancs, monogrammes, billets, etc. Les parents et les maîtres ne doivent pas prendre au tragique ces crises enfantines, car souvent, par des menaces ou des châtements injustifiés, ils éveillent ces natures frustes et primitives, et les poussent, à la fin de la

puberté, vers de dangereuses pratiques. L'amitié enfantine est indispensable; elle apparaît comme un élan mystique, platonique, et la seule façon dont un garçon de dix ans prononce ce mot de la rue: « mon copain » est un témoignage probant.

La littérature a été attirée par le jeu de l'enfant, cet état qui met souvent à nu les replis de l'âme. Colette, la bouillante Colette, note justement: « J'ai peur qu'en matière de jeu nous n'imposions aux petits un code de divertissements mûris dans de vieux cerveaux. » En effet, presque toujours les enfants ont trop de jouets, et leur imagination en travail perpétuel se détache de ces babioles colorées en carton, en bois ou en tôle. Ils préfèrent les ficelles, les toupies, les vieilles boîtes, les bobines, le papier d'étain.

Et l'enfant joue, parce qu'une force intérieure le pousse, parce qu'il développe ses facultés, parce que l'imagination l'incite à prendre au sérieux le jeu, qui devient ainsi un travail, un culte, un rite, sous la condition que les grandes personnes n'y soient pas associées. Alain, le philosophe de la « Nouvelle Revue française », écrit: « Les grandes personnes ne doivent pas jouer avec les enfants. Evidemment, nous sommes des profanes. Le parti le plus sage est d'être poli et réservé à l'égard de ce peuple comme on doit l'être devant des rites étrangers. »

L'enfant ne joue bien qu'avec ses égaux. D'ailleurs, même s'il joue seul, tout se passe comme s'il était en nombreuse compagnie. Observez une fillette au jeu: elle imitera parfaitement la maîtresse de maison, qui sait recevoir, l'invitée affable, la dame qui arrive en retard, etc. Si elle joue « au magasin », elle sera tour à tour, vendeuse, cliente, voyageur, avec une dextérité qui déconcerte.

Les écrivains parlent peu — et pour cause! — des jeux scolaires, qui sont trop dirigés ou traditionnels, qui laissent l'imagination en sommeil. Dans les « Mémoires d'Outre-tombe », Chateaubriand remarque judicieusement que les jeux du commencement de la vie sont pareils en tous lieux. Le petit Anglais, le petit Allemand, le petit Italien, le petit Espagnol, le petit Iroquois, le petit Bédouin, roulent le cerceau et lancent la balle. « Il en est de même des jeux scolaires; sous des formes diverses, tous se ramènent à quelques types: les barres, le saut de mouton, les billes, la poursuite, les rondes.

Les écrivains ont surtout décrit les jeux bizarres, ceux que crée l'enfant, grâce à son imagination ou à son non moins puissant don d'imitation. Mais le jeu de groupe le plus fréquent, en tous temps et en tous lieux, c'est la guerre. Je regrette de peiner les pacifistes sincères, mais j'affirme que l'enfant est naturellement belliqueux. La guerre, c'est la soupape qui laisse les instincts ataviques s'échapper. Dans la « Guerre des boutons », les petits garnements de Longevernes mettent tout en branle pour battre les garnements de Velrans. La guerre, pour eux, n'est plus une distraction, un dérivatif; c'est presque un état, une profession, un mode de penser. Ces polissons ont

¹⁾ Voir les nos 4, 5, 6 et 7, des 23, 30 avril, 7 et 14 mai 1932.

leurs chefs, leur tactique, leur technique, leurs ruses de guerre. Le désir de se battre, de faire des prouesses, d'éclabousser leurs instincts au dehors, les rassemble, et rien d'autre. Pergaud, qui fut plusieurs années instituteur dans un village franc-comtois, connaît à merveille la psychologie des petits paysans. Ses héros ont une cabane, sorte de temple où l'on cache les dépouilles opimes, où l'on fume, où l'on complot. La cabane, comme le dit Pergaud, « c'est la maison de tous, un palais, une forteresse, un temple, un panthéon, où ils étaient chez eux, où les parents, le maître d'école, le curé, grands contre-carreurs de projets, ne mettaient pas le nez ». Ce conflit entre gosses de deux villages ne cesse que par la volonté des parents. La victoire des uns ne fait pas disparaître le conflit. Il faut une force supérieure . . . pour imposer l'armistice! Chacun des gamins a reçu une fessée magistrale. « C'est pas ça, dit un combattant, qui empêchera qu'on fasse son devoir. »

Et cet état d'esprit, cette sourde révolte où grondent les instincts semble atteindre son degré d'acuité vers la treizième année. Les galopins de cet âge-là sont de jeunes êtres intrépides, turbulents, brutaux. Les garçons méprisent les fillettes, ces compagnes frêles, qui ne savent ni jouer ni se battre. Un des misogynistes de la « Guerre des boutons » exprime avec crudité le sentiment dominant: « Les filles, c'est de la sale engeance. » Puis cette phase de l'enfance exubérante cesse soudain; l'enfant entre dans un cycle nouveau; il se modifie physiquement et moralement, et souvent, le farouche combattant de la treizième année, deux ans plus tard, est un long jeune homme dégingandé, fuyant et les enfants et les adultes.

En résumé, l'enfant, étudié au kaléidoscope des textes littéraires, n'est peut-être pas le doux enfant auquel ont rêvé maintes jeunes mamans. Il est simplement un « enfant des hommes », un petit être riche d'imagination, ni bon ni méchant, pleurant pour rien, riant de peu, un petit être débordant de vie et d'instincts. Individuellement très aimable, dès qu'il adhère au peuple-enfant, il devient un des atomes de ce vaste corps, généreux souvent, cruel aussi, envieux, jaloux, grégaire et moutonnier avant tout. Retenons surtout que l'enfant est un être complexe, non pas un adulte en raccourci, mais en devenir, et que, s'il exerce ses facultés d'enfant, du même coup il se prépare à devenir un homme.

V. Moine.

Divers.

Courrendlin. Une retraite bien méritée. Samedi, 30 avril, une petite fête, très émouvante dans sa simplicité, a réuni la Commission d'école et le corps enseignant. C'était le dernier jour de classe de M^{lle} Thérèse Fleury qui se retire, après 41 ans et quelques mois passés au service de l'école. Chacun sentait la gravité de l'heure.

Sekretariat.

Wir müssen unsern Mitgliedern mitteilen, dass der Lift, der zu unserm Bureau führt, in der Woche vom 22. Mai bis 29. Mai nächsthin wegen Umbau ausser Betrieb gesetzt wird.

Le président de la commission, M. Kohler, adressa à M^{lle} Fleury, arrivée au terme de sa laborieuse et féconde carrière, les remerciements sincères de la population; il fit l'éloge, combien mérité, de cette éducatrice de talent et lui donna l'assurance qu'elle ne sera pas oubliée et que son souvenir vivra dans le cœur et l'esprit de ces légions d'enfants, la plupart aujourd'hui des hommes, qui bénéficièrent de son enseignement. Chacun s'associe à ces paroles qui sont l'expression exacte de nos unanimes regrets.

M. le Doyen Bourquard, curé de la paroisse, souhaite également, en un langage tout imprégné d'esprit religieux, une heureuse retraite à M^{lle} Fleury qui fut une fidèle ouvrière poussant jusqu'au scrupule l'accomplissement du devoir professionnel.

De beaux chants de circonstance furent exécutés par les élèves; une splendide corbeille d'œillets, des présents donnèrent encore une fois à l'heureuse maîtresse une preuve évidente de la gratitude de tous.

Rappelons qu'en septembre 1930, la Commission d'école, interprète de la municipalité, avait fêté les 40 années d'enseignement de M^{lle} Fleury et lui avait remis un superbe fauteuil. Puisse-t-elle s'y reposer bien longtemps.

M^{lle} Fleury débuta à Mervelier où elle enseigna pendant huit ans; toute son activité pédagogique se passa ensuite à Courrendlin; ainsi l'on comprend volontiers l'attachement de tout un village pour une institutrice qui se dévoua sans compter et si longtemps à l'éducation de la jeunesse. Nos meilleurs vœux accompagnent M^{lle} Thérèse Fleury dans sa retraite bien méritée. C. B.

Congrès de Montreux. Les préparatifs du Congrès se continuent, sans accroc. Le programme général est établi. M. le Conseiller fédéral Meyer a accepté d'être le Président d'honneur de notre manifestation. L'ouverture officielle de nos assises sera faite par M. Perret, chef du Département de l'Instruction publique du canton de Vaud. La séance du vendredi sera agrémentée par une production du Chœur mixte du corps enseignant de Vevey-Montreux, « L'Hymne au soleil », de Rameau, tandis que le Quatuor du corps enseignant primaire neuchâtelois jouera, le samedi matin, au début de l'assemblée générale, le Quatuor à cordes en do majeur, op. 33, n° 3, dit « des Oiseaux », de Haydn.

Le concert du Chœur mixte du corps enseignant de Vevey-Montreux aura lieu le vendredi soir, et non le samedi, comme nous le disions. Le programme comporte du Lulli, du Rameau, du Gluck: des œuvres de l'Age d'or de l'Opéra français.

Les répétitions de la revue de Madame Matter-Estoppey: « Notre Congrès s'amuse », vont bon train; d'agréables moments en perspective pour le samedi soir.

L'excursion aux Rochers de Naye, le dimanche, clôturera dignement le XXIII^e Congrès de la S. P. R.

Bulletin corp.

Pensée.

Ne pouvons-nous rien faire pour empêcher le fléau qui menace l'Europe? Engageons-nous à faire une croisade contre la guerre . . . Ne pourrions-nous pas nous adresser à nos collègues de tous les pays et les supplier de faire tous leurs efforts pour déraciner de l'âme des nouvelles générations ces sentiments haineux qui ont déjà coûté tant de sang et tant de larmes à l'humanité?

Discours de M. Preda, professeur à l'Académie, prononcé à Neuchâtel au Congrès de 1870, de la S. P. R.

Secrétariat.

Nous informons nos membres que le lift conduisant à nos bureaux sera hors de service, la semaine du 22 au 29 mai, pour cause de transformation.

Fortsetzung der Vereinsanzeigen.

Sektion Emmental des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Sektionsversammlung Mittwoch den 1. Juni. Ausflug nach Thun: vormittags Schulbesuch bei Fr. Müller und Fr. Grosjean, nachmittags Vereinsverhandlungen und Bummel. Abfahrt in Langnau morgens 7 Uhr 25.

Sektion Thun und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Der an der Hauptversammlung beschlossene Kurs für Wandtafelzeichnen wird im 2. Quartal an sechs Mittwochnachmittagen durchgeführt und beginnt am 17. August. Als Kursleiter konnte Herr Habersaat, Zeichnungslehrer in Bern, gewonnen werden. Kursort ist Thun. Lokal und genaue Zeit werden später bekanntgegeben. Für Sektionsmitglieder ist der Kurs unentgeltlich. Nichtmitglieder bezahlen ein Kursgeld von Fr. 6. Anmeldungen sind bis 11. Juni zu richten an Fr. Luise Grosjean, Aeussere Ringstrasse 32, Thun.

Ausstellung von Kreidolf-Reproduktionen und einigen Originalwerken im Bärensaal in Rohrbach, vom 24. bis 28. Mai.

Lehrergesangverein Bern. Probe für Goethefeier Samstag den 21. Mai, punkt 16 Uhr, in der Aula.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Probe Dienstag den 24. Mai, punkt 17 ¼ Uhr, im Kasino in Burgdorf.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Uebung Dienstag den 24. Mai, um 17 ½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangverein des Amtes Interlaken. Uebung Mittwoch den 25. Mai, um 15 ½ Uhr, im «Hirschen», Interlaken. Letzte Uebung vor der Maienfahrt.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Uebung u. Hauptversammlung Mittwoch den 25. Mai, um 14 ½ Uhr im «Des Alpes», Spiez.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe Donnerstag den 26. Mai, um 16 ½ Uhr, im Männerchorsaal «Freienhof», Thun.

Lehrerturnverein Langnau und Emmental. Unsere nächste Uebung findet statt: Mittwoch den 25. Mai, um 14 Uhr in der neuen Turnhalle in Langnau. (Beschlussfassung über eine Frühlingsturnfahrt.) Bis auf weiteres werden die Uebungen regelmässig alle 14 Tage abgehalten. Es wird deshalb nicht mehr für jede Uebung geboten.

66. Promotion. Klassenzusammenkunft Samstag den 28. Mai, in Hofwil. *Programm:* 9 ¾ Uhr Sammlung in der Bahnhofhalle in Bern. 10 Uhr 08 Abfahrt mit der Solothurnbahn nach Zollikofen. 11—12 Uhr: Ruedi Wyss erzählt im Seminar Hofwil von seiner Reise nach Zentralasien. Nachmittags: Besichtigung des Seminars und gemütlicher Höck. Anmeldung zum Mittagessen unbedingt nötig.

77. Promotion. Die Promotionsversammlung findet Samstag den 11. Juni in Biel statt. Recht zahlreiches Erscheinen erwartet!
Der Vorstand.

82. Promotion des Staatsseminars. Gemäss dem letztjährigen Beschluss besammeln wir uns dieses Jahr mit Frau, Braut oder Freundin in *Thun*, voraussichtlich am 28. Mai. Näheres folgt noch durch Zirkular. *Burren.*

83. Promotion. Jubiläumsversammlung Samstag den 28. Mai in Biel. Rendez-vous ab 11 Uhr im «Buffet», Mittagessen im «Coq d'Or». Ausflug nach der Petersinsel.

84. Promotion. Versammlung Samstag den 28. Mai, in Burgdorf. Kameraden, haltet Euch diesen Tag frei. Programm wird jedem zugestellt. *W. Küffer, Mülchi.*

88. Promotion. Unsere Zusammenkunft findet statt Samstag den 28. Mai. Siehe Zirkular!

Interlaken „Europe“

Hotel-Restaurant. — Ost-Bahnhof. — Tel. 75
Saal, Garten, gedeckte Terrasse. 132

Schweizerische Eidgenossenschaft

3 ½ % Eidgenössische Anleihe, 1932, Serie II, von Fr. 150,000,000

- zur Konversion bzw. Rückzahlung der am 30. Juni 1932 fälligen 4 ½ % VI. Eidg. Mobilisations-Anleihe, 1917, von Fr. 100,000,000;
- zur Konsolidierung der schwebenden Schuld, die zur Rückzahlung des nicht zur Konversion aufgelegten Teils (Fr. 50,000,000) der 4 % Eidg. Anleihe von 1922 kontrahiert wurde.

Emissionspreis für Konversionen und Barzeichnungen: 95,40 %, zuzüglich 0,60 % eidg. Titelstempel. — **Rendite:** zirka 3,85 %. — **Rückzahlung zu pari** mittels jährlicher Auslosungen durch 30 gleiche Annuitäten.

Konversions-Soulte: Fr. 53.85 per Fr. 1000 konvertiertes Kapital.

Konversionsanmeldungen und Barzeichnungen werden vom 14. bis 23. Mai 1932, mittags, entgegengenommen bei den Banken, Bankfirmen und Sparkassen, die im Prospekt als Zeichnungsstellen aufgeführt sind.

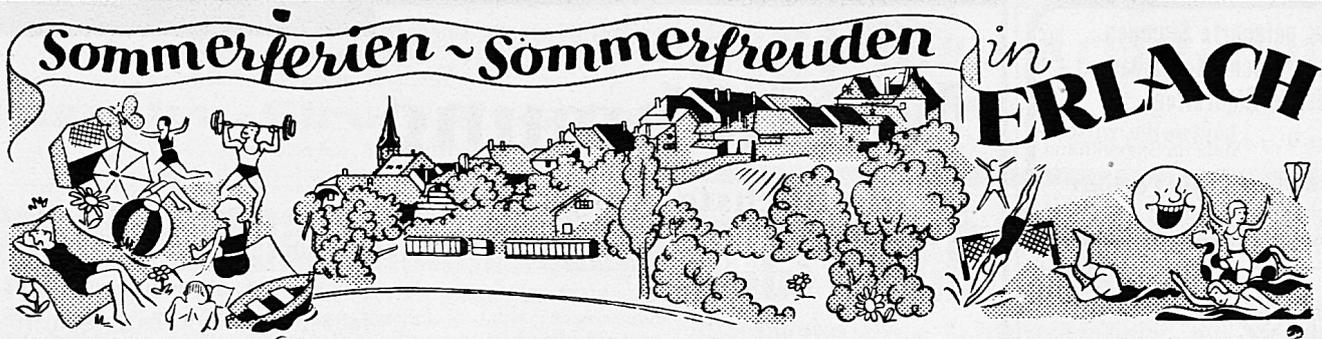
Das Eidgenössische Finanzdepartement hat sich von obiger Anleihe Fr. 25,000,000 reserviert, so dass nur Fr. 125,000,000 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Bern und Basel, den 13. Mai 1932.

219

Kartell Schweiz. Banken

Verband Schweiz. Kantonalbanken



Idyllisch gelegenes Strandbad. Der Jolimont für reizende Spaziergänge. Schattige Autoparkplätze. Die heimeligen Gaststätten wissen Ihnen das Richtige zu bieten.

Gasthof zur Erle G. Stettler, Tel. 8
Hotel Frohsinn H. Schneider, Tel. 13
Hotel du Port Zürcher-Wyss, Tel. 5
Tea-Room Kocher Tel. 52
und die bekannten Weinstuben. 229 Ab 15. Juni verbilligte Abonnemente nach Erlach ab jeder B. N.-Station.

SOENNECKEN-FEDERN

für die neue Schweizer Schulschrift

* Federproben auf Wunsch kostenfrei

* F. SOENNECKEN · BONN BERLIN · LEIPZIG



100 Jahre alt werden

könnte bei rationellem Kräftegebrauch jeder normale Mensch.

Wer gesund bleiben, seine Kräfte schonen will, vermeide auch die möglichen Nachteile von Reizmitteln wie z. B. das Koffein im Kaffee. Trinken Sie Kaffee Hag. Er ist so rein, wie die Natur jeden feinen Bohnenkaffee wachsen lässt, an Wohlgeschmack und Aroma nicht zu übertreffen, aber, weil koffeinfrei, garantiert un-schädlich.

Besonders wichtig ist, dass Kaffee Hag auch die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit steigert. Diese praktischen Erfahrungen sind durch wissenschaftliche Versuche bestätigt.

Kaffee Hag
der einzige



seit
25 Jahren
bewährte

BLOCK-FLÖTEN

in allen Stimmungen. - Dazu führen wir sämtl. Literatur. Verlangen Sie ganz unverbindliche Auswahlendungen

FR. KROMPHOLZ

Alles für Musik

BERN

Spitalgasse 28

233

perrenoud-möbel überall

393

unzählige Lieferungen in allen Ortschaften und Städten der Schweiz. — selbst nach Lyon, London, Holland, Paris, New-York, Italien, Kairo, Alexandrien usw. — schenken Sie uns auch Ihr Vertrauen

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS



JULES PERRENOUD & Co

theaterplatz — amthausgasse, bern

BERN

„Daheim“

Zeughausgasse 31 Tel. Bw. 49.29

Alkoholfreies Restaurant

Parterre und I. Stock

Extra-Abteilung für Vegetarier im I. Stock. Für Schulen ermässigte Preise. Schöne Hotelzimmer. Sitzungszimmer. 29

Inserieren bringt Gewinn!

Wenden Sie sich an Orell Füssli-Annoncen Bern.

Gut gelagerte Stumpfen ³⁹
auserlesene Kopfgigarren
frische Zigaretten

kaufen Sie vorteilhaft
im Spezialhaus

„Zum Zigarrenbär“
Schauplatzgasse 4, BERN



STEINHÖLZLI

LAGER
BIER

Hulligerschrift

Breitfeder-Alphabet

Wandplakat 297 x 420 mm, das
Stück 35 Rp. Grosse Schüler-
karte 148 x 210, 20 Rp. Kleine
Schülerkarte 105 x 148, 15 Rp.

Man verl. Gratismuster bei

429

W. Reif Gewerbelehrer
Niedergerlafingen

Chabaudnelken
Prachtm.

Petunien, leuchtend rosa
Löwenmaul,
Tomaten, Salvien,
Ageratum

1 Stück 10-20 Rp., je nach Grösse

**Gartenbau Ried-
heim, Hünibach**

Liegenschaften
im ⁹⁹

Berner Oberland
passend für

Ferienheime
abzugeben. Angaben un-
ter Chiffre B. Sch. 99 an
Orell Füssli-Annoncen Bern

Nachahmung

ist die höchste Anerkennung!

Wir sind die erste und einzige
Firma, die es schon vor fünf
Jahren gewagt hat, Schrift-
reformhefte herzustellen und zu
verkaufen.

Nachdem nun mit viel Mühe
und Geld die Einführung auf
unser Risiko erfolgt ist — kom-
men auch die Nachahmer.

Wir sind stolz darauf, dass
uns dadurch selbst alte, ange-
sehene Firmen als führendes
Haus der Branche anerkennen.

**Es ist eine Frage der Loya-
lität** und der praktischen Er-
fahrung, Originalhefte zu kau-
fen oder Nachahmungen.

Mit freundlicher Empfehlung

Ernst Ingold & Co.

Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulmaterialien und Lehrmittel
Eigene Schulheftfabrikation ²²⁵

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Woll-
decken, Chinamatten, Türvorlagen, ¹⁶

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A.G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir
jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln

LENK



Berner-Oberland, 1100 m über Meer
an der Montreux-Oberland-Bahn-Linie

Der bevorzugte Luft-Höhenkurort und Badeplatz der Kenner

Die einzigen u. stärksten Schwefel-
Quellen in alpiner Lage

Neuer illustrierter Prospekt mit Preislisten und Touren-Verzeichnis wird
bereitwilligst durch das Verkehrsbureau und die Hotels zugestellt.

¹⁹¹
Exkursionsgebiet, Hochtouren
Unterhaltungen - Tennis
Garagen - Kurarzt
Hotels in allen Preislagen

M. Schorno-Bachmann :: Bern

(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)
Chutzenstrasse 30 20
empfiehlt ihre bestbekanntesten

Fasostru - Strumpfwaren

sowie **gewobene Strümpfe** in Wolle, Baumwolle, Seide; moderne Farben, beste Qualitäten.

Bad und Kurhaus Ammannsegg

500 m über Meer. Telefon 70.01. Herrlich gelegen am Waldrande. Prächtiges Alpenpanorama. Ruhige, geschützte Lage. Angenehmer Kuraufenthalt für Erholungsbedürftige. Eisenhaltige Quelle für Bad- und Trinkkuren. Prächtige Waldspaziergänge. Grosser Garten. Neurenovierte, heimelige Lokale, speziell günstiger Ausflugsplatz für Schulen.

Ob Balsthal Pension Bergruh

1000 Meter über Meer
Einfaches, heimeliges
Haus in Waldesnähe. Inmitten Alpweiden. Vier kräftige Mahlzeiten.
Pensionspreis Fr. 4.- Auto. Prosp. durch **Fam Künzli**, Tel. Guldental 3

Thunersee- St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine
Spezialtarife 115

Bei Schulreisen und Ausflügen zu den 200

Beatushöhlen

empfiehlt sich das alkoholfreie **Restaurant Beatus-Hospiz Sundaunen**. 10 Minuten von den Höhlen. Telefon Nr. 6.55.

Bern Alkoholfreies Restaurant Dählhölzli

Grosser schattiger Garten an der Aare, direkt am Walde gelegen. Empfiehlt sich den Schulen von Stadt und Land bestens für einfache Mittagessen, sowie für Café mit Milch und Fruchtekuchen usw.
Mässige Preise — 10 Min. vom histor. Museum — Spielplatz
48 **F. Senn-König.**

Alkoholfreies Restaurant

„ZUR MÜNZ“ BERN

Amthausgasse 1, Telefon **Bollwerk 49.19**. Gute, gepflegte Küche. **Spezielle Abkommen für Schulen**. Zentrale Lage. **Schönes Sali im 1. Stock.** 123
Der neue Inhaber: C. BIGLER.

Besuchet den einzigartigen

232
Blausee
Station
der Löschbergbahn
Das Kleinod der Berner-Alpen.

J. Gfeller-Rindlisbacher A.-G. Telefon Nr. 12

Deisswil Worblentalbahn Ziegelhüsi

25 Minuten von der Endstation des Autobus Bern-Ostermündigen. Neurenovierte Lokalitäten. Bekannt für gute Diners und Zvieri. Tee und Kaffee. Lebende Forellen. Schöner Garten. Saal für Schulen und Vereine.

Telephon 71.038 141 **Familie Schild.**

BIEL Blau Kreuz-Hotel

Telephon 27.44 76 Centralplatz
Günstige Lokalitäten für Schulen u. Vereine

Interlaken Hotel weisses Kreuz

Telephon Nr. 122

Altbekanntes Haus in zentraler Lage, mit geeigneten Lokalitäten für Schulen und Vereine. Mässige Preise. 120 Betten. 217 **Familie Bieri.**

Kandersteg Roffee-Wirtschaft Hari

am Weg zum Oeschinensee
5 Min. v. Bahnhof. Tel. Nr. 91
Empfiehlt sich Schulen u. Vereinen bestens. Reelle Bedienung. Mässige Preise. Anfragen durch **Gottlieb Hari, Kandersteg.** 204

Kiental Hotel Bären

Für Schulen und Vereine
ermässigte Preise
Pension von Fr. 8.50 an
Bern Oberland **J. Suter-Rätz**

Post-Auto Reichenbach-Kiental 222

Langenthal Alkoholfreies Gasthaus zum „Turm“

5 Minuten vom Bahnhof. Telefon 3.43. Passende Lokalitäten für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Sitzungs- und Lesezimmer. Der Schweiz. Stiftung für Gemeindehäuser angeschlossen. 230



Flüelen Hotel Weisses Kreuz u. Post

Telephon 23. — Gegenüber Schiff- und Bahnstat., 50 Betten. Grosse Terrassen u. Lokalitäten für 250 Personen. Gute Schüleressen von Fr. 1.80 an. **Geschwister Müller**, Bes. 171

Luzern Hotel und Speisehaus GOLDENER ADLER

Rössligasse 2 — Hirschenplatz
5 Minuten von Bahn und Schiff
Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge bestens empfohlen. Mittag- und Nachtessen à Fr. 1.60; Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Grosse Räumlichkeiten für 300 Personen. Hist. Goethestube. Vorausbestellungen für Schulen und Vereine erwünscht. — Schöne Zimmer. Telefon 74 — **Hans Grom**, vormals Hotel Waghalla, Luzern

Seelisberg Hotel Waldhaus-Rütli

Heimeliges Haus. — Telefon 10.
60 Betten. Pension ab Fr. 8.—. Grosse Lokalitäten und Terrassen für Vereine und Schulen. 215 **G. Truttmann**, Bes.

Weggis Hotel Paradies

Pension mit fliessendem Wasser Fr. 9.50.
Pension ohne fliessendes Wasser Fr. 8.50.
Per Woche, alles inbegriffen Fr. 68.—, 79.—

Burgdorf Wirtschaft zum Sommerhaus

Telephon 138

1/4 Stunde von Burgdorf. Für Schulen und Vereine. Spielplatz im Walde. Grosser Saal. 160 Familie Haas-Steinmann.

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 175

Familie von Allmen, Telephon Nr. 2.

Locarno-Muralto, Hotel del Moro

Direkt an See und Bahn. Empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Billigste Berechnung. Für jede Auskunft gerne bereit. 212

A. Ritz-Kummer. Telephon 334, Locarno.

Schüler-Reisen ins Tessin

Hotel « ARIANA » Lugano

empfehlte sich den HH. Lehrern als schönes und bequemes Absteigequartier 220

Von Schulen, Vereinen, Gesellschaften bevorzugt

Hotel Löwengarten, Luzern

Direkt beim Löwendenkmal u. Gletschergarten. Grosser Autopark. Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. J. Buchmann, Bes. Tel. 339.

MAGGLINGEN Hotel Bellevue

900 m (das ganze Jahr geöffnet) Drahtseilbahn von Biel, 30 Min.-Betrieb. (Fahrzeit 10 Minuten.) Dominierende Lage. Moderner Komfort. Unvergleichl. Aussicht auf Tal und Alpen. Grosse schattige Terrasse. Tannenwälder. 90 Betten. Pension von Fr. 9.— an. Der Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 191

Ch. Jungclaus-Tschanz, Besitzer.

Matten-Interlaken Tellspiel - Besucher

Schulen und Vereine kehren am besten ein im 210

Gasthof z. Hirschen, Mattenwirthshaus

3 Minuten vom Tellspielplatz. Geeignete Lokalitäten, mässige Preise; schöne Zimmer für Pensionäre und Touristen. Gute Küche, Tel. 182. Höfl. empfiehlt sich der Besitzer Alfr. Sterchi-Dietrich.

Montreux-Clarens Hôtel-Pension du Châtelard

Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Bekannte gute Küche. Pension v. 7.50—9.—. Bes.: Brandenburger-Imboden.

Murten Restaurant z. Brasserie

Grosser, schattiger Garten neben dem Schloss, mit schönstem Ausblick auf See u. Jura. Vorzügl. Küche u. Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Schulen und Vereinen. A. Bohner, Bes. Tel. 258.

Murten Hotel zur Enge

Telephon 2.69. Geräumige Lokalitäten. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. H. Bongni, Besitzer. 158

Napf Hotel und Pension

Rigi des Emmentals

1411 m über Meer

Telephon 8.2. Prachtvolles Panorama. Schönster Ausflugsort für Schulen. Bahnstat. Trubschachen. Autostrasse bis Mettlenalp. 148

Höflich empfiehlt sich Familie R. Bosshardt-Lüthi.

Oberdorf Hotel Bellevue

Prächtige Aussicht. Geräumige Lokale für Schulen und Gesellschaften. Grosser Garten. Prima Küche und Weine. R. Wolf-Loosli, Küchenchef.

Kurhaus Planalp

Station Brienz-Rothornbahn. 1350 m ü. M.

Heimelig bürgerliches Haus. Spezial-Abkommen für Schulen und Vereine. Telephon 37. Prospekt. Fam. Kohler

Prêles Kurhaus Hotel Bären

Telephon Nr. 3.83

194

ob dem Bielersee. Seilbahn von Ligerz. Prächtiges Aufenthaltsziel für Vereine und Schulen. Grosser Garten. Grosser Saal. Gutbürgerliche Küche. Mässige Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. 194 Prospekte durch F. Brand, Besitzer.

Rigi Hotel Edelweiss

Tel. Rigi 2.33

20 Min. unterhalb Rigi-Kulm. Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Platz für 150 Personen. Neues, komfort. Strohlager (elektr. Licht) für 100 Personen (Jugendherberge). Höflich empfiehlt sich Th. Hofmann-Egger.

Hotel Schynige Platte

2000 m über Meer. Grossartiges Hochgebirgspanorama. Mässige Preise. Massenquartier. Ausgangspunkt für prächtige Touren. 190 H. Thalhauser.

Sigriswil Hotel Bären

Telephon 2

Das beliebte Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Grosser, schattiger Garten. Geeignete Lokalitäten.

Auskunft durch E. Schmid-Amstutz.

Spiez Gemeindestube

alkoholfreie Wirtschaft an der Hauptstrasse, 3 Min. vom Bahnhof. Empfiehlt sich Schulen, Privaten und Vereinen. — Schulen Ermässigung — 228

Pensionspreise — Gute Küche — Telephon 193

WENGEN Hotel Eiger u. Bahnhofbuffet

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt bei Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geräumige Säle. Renoviert. Prospekt durch M. Fuchs-Käser.

Wilderswil Parkhotel u. Chalet des Alpes bei Interlaken

Gut eingerichtet. Familienhotel. Mässige Preise. Auto-Garage. Telephon 2.63. Prospekte durch E. & M. Lüthi, Bes.